

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

**N 341.**

Dienstag, den 7. December.

**1841.**

### Bekanntmachung.

Nachdem von uns **Johanne Dorothee verw. Neubert** ihres Dienstes als Hebamme wiederum entlassen, ihr auch die Ausübung der Hebammenkunst bei Strafe untersagt worden ist, so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Leipzig, den 3. December 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Gross.

#### Ein Brief aus der Geisterwelt.

Verschiedene öffentliche Blätter haben in der jüngsten Zeit viel über den Aufwand gesprochen, den in Leipzig die Bestattung der Todten erfordert. Allerdings würde sich von Kundigen, wie wir glauben, Manches über einzelne Posten in den der Presse übergebenen Rechenrechnungen sagen lassen. Vieles kommt hierbei wohl auf die Art des Begräbnisses an, durch deren Wahl manche Kostspieligkeit vermieden werden kann, die sonst Sitte, Gewohnheit, Sucht zu glänzen, nachzuahmen, falsch geäußerte Liebe zu den Todten, die uns theuer waren, Nachgiebigkeit gegen die, welche hier zu gewinnen suchen, beim Bestatten eines Geschiedenen vonnöthen machen. Vielleicht ist es Manchem lieb, einmal wieder an den Brief erinnert zu werden, den der verstorbene junge Herzog von Monotapa aus der Geisterwelt an seine durchlauchtige Mutter geschrieben haben soll, und der vor Jahren in der *Thanatologie* Hackers mitgetheilt wurde. Er lautet:

Liebe Mutter!

Ich bin nun im Reiche der Geister angekommen und gleich andern Seelen aufgenommen worden. Meine Titel aber verschafften mir nicht den geringsten Vorzug. Denn dadurch unterscheidet man keine Seelen. Wie erschrak ich, als man mich nicht mehr Herzog nannte und meine Gnade gar nicht mehr verlangte! Nun merkte ich erst, daß die Gewohnheit auf der Erde — der Eitelkeit und Hoffart wegen solche Unterscheidungszeichen eingeführt habe.

Aber — stellen Sie sich vor, liebe Mutter, die Geister hatten auch die Pracht meines Reichenbegängnisses gesehen. Dieß war die Ursache, daß sie sich aus allen Gegenden um mich herum drängten, um zu sehen, was ich für besondere Vorzüge mitbrachte und für Thaten gethan hätte! Sie hatten Ceremonien gesehen, wie bei dem Reichenbegängnisse dessen vorkamen, der als ein Held in ihrer Mitte erschien, und meinten also auch in mir einen zweiten *Poniatowski* zu finden! Sie wußten, daß ich von hoher Geburt und königlichem Geblüte gewesen war, und ich ärgerte mich also nicht wenig, daß sie immer nach meinen

Zugenden fragten. Es versammelten sich immer mehr um mich herum, schlossen einen Kreis und plagten mich, meine Zugenden zu erzählen. Sie wollten nichts als meine Weisheit hören und sich über meine Thaten wundern.

Das haben Sie nun, liebe Mutter, mit Ihrem verwünschten Reichengepränge gemacht! Sie haben es wirklich recht übel mit mir gemeint, daß ich nun ein Spott, ein Gegenstand der Verachtung aller vernünftigen Geister der Oberwelt sein muß! Als — ein gemeiner Geist hätte ich mich doch noch unbemerkt unter den Haufen der andern mengen können, hätte mich gleich nichts Besondere von ihnen unterschieden, so wäre ich doch in gewissem Grade ehrwürdig geblieben, so wie etwa einer, der nicht mit — den Fehlern angesteckt ist, die gemeiniglich der Schandfleck von Personen meines Standes sind.

Stellen Sie sich vor, Frau Mutter! ich hätte vor Scham vergehen mögen. Einer der Geister war so unverschämt, mir einen ganz — ganz gemeinen Geist vorzustellen, der eben aus der Unterwelt angekommen war.

Siehst Du diesen? fragte er. Er war kein Herzog, wie Du, sondern ein ehrlicher Landmann. Er ist nicht mit solchem Pomp begraben worden, wie Du. Wir haben fast alle seinem Begräbnisse zugehört. Eine reine Leinwand kleidete seine Leiche und sie kam in die frische Gotteserde. Sein Weib setzte ihm ein schwarzes hölzernes Kreuz mit der Inschrift:

Ein guter Ehemann, ein treuer Vater, ein fleißiger Arbeiter, ein guter Unterthan.

Was hast denn Du gethan, daß Du mit solchem Pomp begraben warst?

Sehen Sie, das waren die Folgen Ihres übertriebenen prachtvollen Reichenbegängnisses, wovon ich doch nichts wußte — nichts fühlte, und das mir hier in der Geisterwelt zu nichts als den bittersten Vorwürfen dient. Die Geister sahen sich noch einmal nach der besondern Tugend um, die von so Vielen betrauert wurde, und forschten den Thaten des Mannes nach, dessen Leiche mit so vieler Ehrfurcht durch die Straßen geführt wurde. Sie schaueten nochmals nach dem mit so Vielen Lichtern besetzten Paradebette und sahen dann mich an. Ich hätte vergehen mögen. Ich war und blieb ein armer nacken-